

## II. Historische Abhandlungen und Miscellen.

### 1) Der Volksstamm im württembergischen Franken.

Von Amtmann L. Fromm.

Die germanischen Volksstämme, deren Nachkommen Deutschland bewohnen, hatten bekanntlich ursprünglich keine feste Wohnsitze, erst nach Christi Geburt fingen sie an, sich solche zu bereiten. Welche derselben sich in dem nachmaligen Ostfranken, von dem das württembergische Franken einen Theil bildet, ansiedelten, ergeben uns nicht etwa Ueberlieferungen derselben selbst, denn solche fehlen ganz, finden wir nur aus römischen Nachrichten, hauptsächlich aus der Beschreibung Germaniens von Tacitus.

Nach ihnen fanden sich am frühesten, schon vor Christi Geburt, die Markomannen, nachdem solche den gallischen (celtischen) Volksstamm der Helvetier vertrieben hatten und auf sie folgten um die Zeit von Christi Geburt die Hermunduren und Catten. Bisher ist angenommen, die ersteren haben beinahe den ganzen Landstrich eingenommen, von den Catten seye er nur auf der nordwestlichen Grenze berührt worden, nähere Prüfung jener Nachrichten, verglichen mit einigen dabei in Betracht kommenden Forschungs-Ergebnissen neuerer Zeit zeigen jedoch, daß diese Annahme nicht richtig seyn dürfte; daß die Hermunduren zwar unbestritten links der Donau, östlich der Wörniz und Tauber in friedlicher Nachbarschaft der Römer ansäßig waren, daß dieß dagegen in dem westlich gelegenen, nun zu Württemberg und Baden gehörigen Theil Frankoniens nicht, für die Dauer wenigstens

nicht der Fall war. Vielmehr scheint es wahrscheinlicher, es haben die Catten sich bis zum römischen Grenzwall von Dinkelsbühl an westlich, ausgebreitet.

Folgende Momente sprechen dafür:

1) Die **nordöstliche** Grenze der römischen Niederlassungen in Ober-Deutschland zog, bezeichnet durch die unter dem Namen Teufelsmauer, Pfahlgraben u. s. w. bekannte Befestigung (Limes) von Pförring an der Donau an über Dinkelsbühl, Mainhard, Dehringer, Jarthausen bis zum Main.

Als die nächsten **östlichen** Nachbarn — auf die bekann-  
ten, inner dieser Einfriedigung bis zum Ausfluß des Neckars  
gelegenen Dekumaten-Länder folgend — bezeichnet nun Tacitus: **an der Donau** die Hermunduren und im Uebrigen die Catten.

2) Wohnen nach demselben Geschichtschreiber die Catten zwischen Main, Neckar und Rhein als Nachbarn der **östlich** von ihnen angesiedelten Hermunduren.

3) Finden sich andere **westliche** Nachbarn der Hermunduren bis zum Einfall der Burgunder um 360 nirgends genannt.

4) Sind die Catten als die **nördlichen** Nachbarn der Alemannen angeführt, was auf die nachmalige Grenze zwischen Schwaben und Ostfranken von Dinkelsbühl bis Lorch, paßt.

5) Waren sie es, welche bei den Angriffen der deutschen Volksstämme auf die römischen Niederlassungen um 160 n. Ch. zuerst in Rhätien einfielen, woraus sich die Vermuthung für ihre nächste Nachbarschaft ergibt. \*)

6) Wenn — wie Tacitus meldet — sich die Hermunduren

---

\*) Vielleicht läßt sich hier ein weiterer Grund beifügen. Bei diesem Einfall der Catten (wird uns von Ael. Spartian erzählt) zeichnete sich auch Didius Julianus aus. *Legioni praefuit in Germania vicesimae secundae primi geniae . . . Cattos etiam debellavit.* Von der 22. Legion nun standen Besatzungen längs des Limes nachweisbar bis Jarthausen, Dehringer, Welzheim und tiefer ins Württembergische hinein zu Botwar, Canstadt u. s. w. Sehr leicht kann also in dieser Gegend der Catten Einfall geschehen seyn. Die Macht der Römer war zu jener Zeit doch zu gewaltig noch, als daß ein Durchbrechen der Grenzen in der Nähe von Mainz selbst für ebenso wahrscheinlich gelten könnte. Schon Sattler vermuthete, in der Nähe von Murrhardt seye wohl der Durchbruch geschehen.

mit den Catten (59 n. Ch.) um salzhaltige Quellen schlugen, so kann bei der ebenbemerkten Lage ihrer Niederlassungen zueinander und bei den außerdem in Betracht kommenden Umständen nicht, wie es bisher von vielen geschehen, dafür vermuthet werden, der Kampf seye bei Kissingen an der fränkischen Saale, oder bei den Salzbrunnen an der sächsischen Saale vorgegangen. Vielmehr dürfte der Kampfplatz an die mit salinischen Quellen gesegneten Flußthäler der Tauber, der Jart oder des Kochers zu verlegen und bei nachbemerkttem Fund im Tauberthal dort zu suchen seyn. Wie nemlich im Jahr 1826 bei Mergentheim eine — vorzugsweise Koch- und Glaubersalz führende, Quelle von seltenen Heilkräften entdeckt wurde, fand man bei Abteufung eines Brunnenschachts Spuren des Gebrauchs dieser Quellen schon im grauen Alterthum.

Die Beschreibung des Bads Mergentheim von Dr. Bauer, 1830, sagt hierüber: „In der Tiefe von 10 bis 12 Fuß fa-  
men die Arbeiter auf eine merkwürdige, gegen dritthalb Fuß mächtige Erdschichte, die mit vielen Holzkohlen, fingersdicken und dünneren, schlecht gearbeiteten und gebrannten, theils aber auch feineren, besser gearbeiteten und geschmackvoll verzierten, \*) nicht glasirten Scherben von runden und eckigten Thongefäßen, ganzen und zerbrochenen Knochen und Zähnen verschiedener Säugethiere, Geweihen von Rothhirschen und Rehen gemengt war.“ Dann findet sich in Betreff des braun-gefärbten, noch tiefer gelegenen Gerölles der Thalsohle bemerkt: „Vielleicht daß der ocherbraune Ueberzug des Kalksteingerölles seinen Ursprung blos dieser Mineralquelle verdankt, die in den Urzeiten über einen Theil des Thals, soweit nämlich der Ocher vorkommt, sich verbreitete \*\*) und von den ehemaligen

\*) Diese Verschiedenheit deutet auf den Besuch von verschiedenen Völkerschaften hin. Bei den im Verkehr mit den Römern gestandenen Hermunduren konnte die Kunst der Bearbeitung weiter vorgeschritten seyn. U. d. B.

\*\*) Gestützt auf die geognostische Wahrnehmung, daß die mergentheimische Salzquelle einst über einen größeren Theil des Thals scheint weggestossen zu seyn, ließe sich nun auch die Stelle bei Tacitus Anal. XIII. 57. specieller anwenden; er sagt: inter H. et C. certatum magno proelio dum flumen gignendo sale fecundum et conterminum vi trahunt . . . — Indulgentia numinum illo in amne — salem provenire. Das lautet, als ob wir nicht an eine eigentliche Quelle denken dürften, sondern an ein flusartig

Bewohnern der Umgegend in Ermanglung des Küchensalzes als diätetisches Mittel gebraucht wurde.

7) Lieferte der Inhalt der vielen Grabhügel, welche der verstorbene Hofrath Hammer in Kirchberg in den Jahren 1837 bis 1839 in der Nähe von Kirchberg und Hermersberg öffnen ließ, für sich allein schon ausreichende Zeugnisse für meine Ansicht. An den Skeleten, die sie noch bargen, fand man eiserne Armringe und Halsringe, und da nach den Uebersetzungen des Tacitus von allen deutschen Volksstämmen allein die Catten oder vielmehr nur die ausgezeichnetsten Männer derselben eiserne Ringe trugen, so ergibt sich hieraus, daß fragliche Gräber, die von dem Verein für Vaterlandsfunde als germanischen Ursprungs der ältesten Zeit erklärt worden sind, von den Catten aus der Zeit, als sie den Römern bekannt wurden, herrühren.

Weil nun weiter bekannt ist, daß zwar um 360 n. C. G. ein anderes Volk, das der Burgunder, in der Umgebung der Teufelsmauer festen Fuß zu fassen suchte, daß es dagegen sich auch bald wieder entfernte, daß andere Einwanderungen in Masse nicht mehr vorkamen und daß endlich die Catten von ihrer von Tacitus beschriebenen Wohnsitznahme an ihre Wohnplätze \*) nicht mehr wechselten\*\*), so können wir wohl

sich ausbreitendes und mit einem Flusse sich vermischendes Salzwasser; ganz in Uebereinstimmung also mit geognostischen Merkmalen des Taubertals bei Mergentheim. Zus. d. Red.

\*) Auch aus dem Namen mancher Orte könnte man die einstigen An siedlungen der Catten in unseren Gegenden deduciren, weil nemlich manche Ortsnamen mit Hessen und Katzen zusammengesetzt sind, so Hessenthal bei Hall, Hessenau bei Kirchberg und unfern des letzteren Katzenstein, eine abgegangene Burg am Jartthal, Katzenbach, unfern von Dinkelsbühl (mit den Mahiaken, einer Unterabtheilung der Catten, in Verbindung zu bringen) u. a. m.

\*\*) Als Anregung zu näherer Prüfung möge auch hier die gewöhnlichere Ansicht erwähnt werden, wonach späterhin die Gegend zwischen Neckar und Main von Alemannen besetzt war. Diese Ansicht verträgt sich übrigens gar wohl mit den oben entwickelten. Die Catten, ein Hauptglied des neuen Völkerbunds der Franken, zogen sich mehr und mehr an den Rhein und über denselben. Nun besetzten Alemannen und Hermunduren ihre ältere Heimath in Südost, obgleich immer noch eine ansehnliche Bevölkerung cattischen Geschlechts mag zurückgeblieben seyn, theils unterworfen, theils den Alemannen sich anschließend. Als aber in Folge des entscheidenden Siegs der Franken über die Alemannen die ersteren wieder rückwärts ihre Grenzen auszudehnen begannen, da wars dann ganz natürlich, daß sie das ganze ehemals cattische Gebiet wieder besetzten und somit fanden sie immer noch eine verwandte

mit Sicherheit diesen Volksstamm als denjenigen erkennen, von dem die Einwohner wenigstens des größeren Theils des württembergischen Franken, herkommen. Nur die rechts der Tauber im Oberamt Mergentheim gelegenen Theile mögen durch die Hermunduren und was innerhalb der römischen Befestigungslinie d. h. südlich und westlich derselben lag, durch Alemannen bevölkert worden seyn. Dies gilt von der größeren Masse der Einwohner. Manche einzelne Wohnplätze und selbst größere Ortschaften entstanden dagegen erst später durch Slaven, die bei den kriegerischen Einfällen ihres Volks im 6. und 7. Jahrhundert sich hier niederließen. Die Namen dieser Orte deuten meist selbst darauf hin, wie z. B. Windischenhohbach, Windischbrachbach, Oberwinden, Niederwinden, Windischbofenfeld, Windischenbach, Mistlau früher Mistelove, von Mjsto, Ortschaft. Dann ist überliefert, daß bei und nach Unterwerfung des Landes unter die fränkischen Könige manche rheinfränkische Familien hieher übersiedelten und auch von den Sachsen, welche Carl der Große nach Franken (782) versetzte, mögen manche hier Unterkunft gefunden haben; z. B. der Ort Reutsachsen, D.=N. Mergentheim mag durch sie entstanden seyn.

---

## 2) Der Birngrund um Ellwangen.

So finden wir, zwar nicht beim Volk, aber in vielen Schriften der Geschichtsforscher und Geographen die Umgegend von Ellwangen, bald mit größerer, bald mit geringerer Ausdehnung, benannt. Immer ist Crailsheim mit fast dem ganzen Oberamtsbezirk, häufig sind noch die weiter abwärts der Talt gelegenen Städte Kirchberg und Langenburg dazu gerechnet.

Wie der Name entstand (ob vielleicht aus virgulta, walddreiche Gegend) ist nicht bekannt; erstmals finden wir ihn in der Urkunde Kaiser Heinrich II. von 1024, mittelst welcher der um Ellwangen gelegene, dem dortigen Kloster gehörige

---

Bevölkerung, so daß es sich in dieser Weise gut erklärt, warum, ohne daß wir von bedeutenden fränkischen Einwanderungen etwas wissen, doch der Volksstamm bis an die Murr entschieden fränkisch ist.